

Vergessenes Afrika und ein Orden aus Rom

VECHTA Wem verleiht der Papst solch einen hohen Orden? Der Reiseunternehmer Hans Höffmann ist von Papst Benedikt zum Ritter des Gregoriusordens ernannt worden, hat so eine der höchsten Ehren der Kirche erhalten. Ein Besuch

Hans Höffmann hat schon eine Menge erlebt, kann wilde Geschichten erzählen, wie bei Jugendfahrten das Chaos drohte und abgewendet wurde, wie Jugendliche verzweifeln und sich trösten ließen. Eigentlich dürfte ihn so schnell nichts erschüttern.

Aber der Gregoriusorden, eine der höchsten Auszeichnungen, die der Papst an Laien verleiht? »Ich habe immer wieder gesagt: Das glaube ich einfach nicht.« Warum sollte Papst Benedikt den 58-jährigen Reiseunternehmer aus Vechta auch so hoch ehren?

Auf den ersten flüchtigen Blick erschließt sich das nicht. Höffmann ist in Bösel in einfachen Verhältnissen und in einer schwierigen Kindheit groß geworden, wie er durchblicken lässt. Selbstbewusstsein schöpfte er mit sechzehn Jahren: Er organisierte erstmals ein Zeltlager der Messdiener in Bösel. Ihm wurde klar: Er konnte etwas – organisieren, aber auch Jugendliche begeistern. Es muss wie ein Erweckungserlebnis gewesen sein.

Ein Grund für den hohen Orden? Wohl nicht.

Die große Entscheidung

Die kommenden Jahre waren für Hoffmann ohne seine Jugendfahrten nicht denkbar. Auch während seiner Berufstätigkeit als Bankkaufmann. Ein Beruf, den er ohne Begeisterung gelernt hatte. Jahre später bot man ihm eine andere gut bezahlte Arbeitsstelle an. Bedingung: keine Jugendfahrten mehr.

Höffmann traf eine der wichtigsten Entscheidungen seines Lebens: Er verzichtete auf Sicherheit und machte sich als



Hans Höffmann steht einem erfolgreichen Reiseunternehmen in Vechta vor. Für seinen kirchlichen Einsatz hat Papst Benedikt ihn mit dem Gregoriusorden ausgezeichnet. Foto: privat

Reisekaufmann selbstständig, mit einem Büro im Nähzimmer seines Eigenheims. Und mit Erfolg: Inzwischen verreisen im Jahr gut fünfzigtausend Menschen mit ihm.

Auch Erwachsene, aber die Hälfte kommt immer noch aus der Jugend: rund zehntausend zu seinen Jugendfahrten im Sommer, rund vierzehntausend zu den Schulfahrten. Das Büro im Nähzimmer war schnell zu klein; Höffmann baute eine Firmenzentrale am Stadtrand von Vechta.

Ein geschäftlicher Erfolg, eine Geschichte wie »vom Tellerwäscher zum Millionär«. Aber ein Grund für den hohen Orden des Papstes? Wohl nicht.

Typisch für Höffmann: Noch heute ist er bei allen Jugendfahrten selbst dabei, steht auf der Lagerbühne, sucht das Gespräch mit den Jugendlichen und wird angesprochen.

Das heißt aber auch: Viel zu Hause ist Höffmann nicht. Er kann es ganz genau vorrechnen: Im vorigen Jahr war er nur 75 Tage in Vechta.

Immer wieder Rom

Sondern zum Beispiel in Rom. Immer wieder ist er dort mit Jugendlichen zu Gast gewesen. Mitte der 80-er Jahre gelang ihm durch eine Mischung aus Zufall und Energie, bei einer Generalaudienz direkt mit Papst Johannes Paul ins Ge-

spräch zu kommen. Die Folge dieses Kontakts: Künftig bekamen seine Jugendlichen regelmäßig eine eigene Generalaudienz, lernten den Papst mit seiner besonderen Ausstrahlung kennen.

Auch Hans Höffmann, der ihm sehr persönliche Anliegen vortragen konnte und heute sagt: »25 Jahre durfte ich diese einzigartige Freundschaft mit dem Papst genießen.«

Der Grund für den hohen Orden des heutigen Papstes? Wohl nicht.

Höffmann lernte in Rom den afrikanischen Papstsekretär Erzbischof Emery Kabongo kennengelernt. Der beeindruckte den Unternehmer aus Vechta anscheinend tief, wei-

tete seinen Blick. Auch auf die Förderung der Wissenschaft. Eine gezielte Förderung. Höffmann spendet jedes Jahr Geld für einen Nachwuchswissenschaftler aus Afrika, der am Institut für Theologie der Universität Vechta für ein Jahr seine Studien vertiefen kann. Zurzeit ist es ein Äthiopier, der eine Doktorarbeit über religiöse Toleranz schreibt.

Afrika fördern

Für Höffmann ist wichtig: »Wir holen aus einem vergessenen Kontinent einen Menschen, den wir neu kennenlernen.« Ein Afrikaner habe es in der Wissenschaft oft viel schwerer. Der Kontakt mit ihm trage deshalb um so mehr zur Völkerverständigung bei.

Der einzige Grund für den hohen Orden des Papstes? Wohl nicht.

Aber ein entscheidender. Denn wegen dieser Förderung der Wissenschaft schlug die Universität Vechta Höffmann für die Auszeichnung vor. Zumal er auch jedes Jahr 10 000 Euro für einen Wissenschaftspreis ausschüttet, der Arbeiten zur »interkulturellen Kompetenz« auszeichnet. Höffmann sitzt selbst in der sechsköpfigen Jury, neben fünf Wissenschaftlern.

Zwischen Kulturen vermitteln, darauf zielt dieser Preis. Auf seine Art hat Höffmann das mit seinen internationalen Jugendfahrten über Jahrzehnte getan. Wohl auch darauf bezieht sich die Formulierung in der Verleihungsurkunde des Ordens: »Er hat sich in mehr als drei Jahrzehnten für die katholische Kirche in Deutschland und weit darüber hinaus vorbildlich und nachhaltig eingesetzt.«

Franz Josef Scheeben ■